

DIETER JUST

## 32a) Wo bleibt die Psyche des verwirrten Denkers?

Zu Werner Stegmaiers Deutung von Nietzsches Genealogie<sup>1</sup>

Im *Ecce homo* (Warum ich so gute Bücher schreibe) hat Nietzsche selbst seine Streitschrift *Genealogie der Moral* folgendermaßen charakterisiert:

„Die drei Abhandlungen, aus denen diese Genealogie besteht, sind vielleicht in Hinsicht auf Ausdruck, Absicht und Kunst der Überraschung das Unheimlichste, was bisher geschrieben worden ist. Dionysos ist, man weiß es, auch der Gott der Finsternis. – Jedesmal ein Anfang, der irreführen soll, kühl, wissenschaftlich, ironisch selbst, absichtlich Vordergrund, absichtlich hinhaltend. Allmählich mehr Unruhe; vereinzelt Wetterleuchten; sehr unangenehme Wahrheiten aus der Ferne her mit dumpfem Gebrumm laut werdend – bis endlich ein *tempo feroce* erreicht ist, wo alles mit ungeheurer Spannung vorwärts treibt. Am Schluss jedesmal, unter vollkommenen schauerlichen Detonationen, eine neue Wahrheit zwischen dicken Wolken sichtbar.“

Da ist von wissenschaftlicher Kälte die Rede, die absichtlich irreführen soll. Nietzsche baut offenbar nicht auf eine logisch stringente Argumentation, sondern auf die Wirkung starker Affekte – durch schauerliche Detonationen. Was seine Rede von einer „neuen Wahrheit zwischen dicken Wolken“ angeht, wissen wir inzwischen, dass Nietzsche sein geplantes Hauptwerk *Der Wille zur Macht* oder die *Umwertung aller Werte* schon in der Anfangsplanung aufgab,<sup>2</sup> um uns nur die „dicken Wolken“ zurückzulassen.

Sollten wir da nicht den wissenschaftlichen Vordergrund gerade dieser seiner unheimlichsten Schrift in Frage stellen und uns auf die schauerlichen Detonationen konzentrieren, von denen hier die Rede ist, auf die hemmungslose Entfesselung barbarischer Triebe, die in der jüngsten Geschichte wahrhaft schauerliche Spuren hinterließ?

Schon im 3. Aufsatz auf dieser Website *Der Untermensch* hatte ich auf Reminiszenzen an Nietzsches Werk *Zur Genealogie der Moral* in einer SS-Schrift hingewiesen. Aber damit stellte ich mich gegen die heutige, seit etwa 1970 immer stärker aufblühende Tendenz einer Wiederbelebung von Nietzsches Irrationalismus, ja von Nietzsches Wahnideen. Während 1969 die Studie *Hitler und Nietzsche* von Ernst Sandvoss erschienen war, begann 1970 in den NIETZSCHE STUDIEN eine erst zaghafte, dann immer kühnere, Rückwärtsbewegung zu einer bedenklichen Nietzsche-Renaissance. Der immer größere zeitliche Abstand, so hieß es damals, erlaube es, Nietzsche aus der Umklammerung des Nationalsozialismus zu lösen und die überzeitlichen Werte des großen Denkens zu entdecken. Damit wurde der Prophet der ewigen Wiederkehr des Gleichen in die Nähe Platons gerückt.

Über die logische Schwierigkeit, dass es zwar keine gleichen Blätter,<sup>3</sup> wohl aber gleiche Weltzustände geben sollte, setzt man sich souverän hinweg. Was hat denn Philosophie mit Logik zu tun!

Der heutige Kampf um die Bewältigung unserer Vergangenheit kann es sich sehr einfach machen, denn eigentlich gibt es ja überhaupt nichts mehr zu tun. Da man in Hitler den dionysischen Gott der Finsternis, mit anderen Worten alles Böse, Perverse, Verrückte seiner Bewegung konzentriert sieht, hat uns ja im Grunde schon sein Tod erlöst. Wir können also immer mutiger „unseren Nietzsche“ ohne Furcht vor eventuellen Nebenwirkungen genießen, als ob

<sup>1</sup> Darmstadt 1994

<sup>2</sup> Vergl.: Müßiggang eines Gottes am Po entlang. (32. Aufsatz)

<sup>3</sup> „Die Erfindung der Gesetze der Zahlen ist auf Grund des ursprünglich schon herrschenden Irrtums gemacht, dass es mehrere gleiche Dinge gebe (aber tatsächlich gibt es nichts Gleiches)...“ MA I 19; vergl. V 11(202)

nichts gewesen wäre. Und schon wird wieder offen nach „Nietzsches Vermächtnis“ gesucht. (32. Aufsatz) Gepriesen sei die ewige Wiederkehr!

Während Heinrich Meier nur den *Antichrist* und *Ecce homo* in dieses Vermächtnis eingeschlossen hat, wagte sich Stegmaier sogar an die *Genealogie* heran, an das nach Nietzsche unheimlichste Buch, das bisher geschrieben wurde. Das wäre nur dann möglich, wenn er den finsternen dionysischen Gott zu entschleiern, zu entwaffnen, zu domestizieren versuchte. Leider wird er stillschweigend wie Problemmüll entsorgt, und zwar auf die übliche Art. Das Böse wird abgespalten, also nach Schema F unserer Vergangenheitsbewältigung dem Politiker Hitler zugeordnet, was durch die Aufteilung unseres Wissens in einzelne Fächer und streng gehütete Reviere – der Philosoph versteht nichts von der politischen Geschichte, und der Historiker weiß nichts über Philosophie – ausgezeichnet funktioniert.

Also kann ein Philosoph wie Stegmaier sich mit gutem Gewissen vorrangig, ja im Grunde fast ausschließlich mit dem beschäftigen, was Nietzsche selbst als absichtlich täuschenden Vordergrund bezeichnet, also mit der angeblich so kühlen, wissenschaftlichen Seite der Schrift. Über den Gott der Finsternis erfahren wir im Grunde nichts.

Dabei könnte uns eine einfache Überlegung gegen diese zur gängigen Mode gewordene Überschätzung Hitlers stutzig machen. Der Irrsinn der nationalsozialistischen Bewegung, der sich im Judenmord am deutlichsten zeigte, hätte niemals nach einem Ein-Mann-Prinzip funktionieren können. Niemals hätte ein Verrückter eine ganze riesige Gruppe wie die SS und Teile der NSDAP mit diesem Wahnsinn infizieren können, wenn er sich nicht auf eine höhere allgemein anerkannte Instanz hätte berufen können. Diese Instanz mag selbst verrückt gewesen sein, aber trotzdem - und das ist entscheidend - von großer allgemein anerkannter Autorität. Nun wird man sagen, dass es das doch gar nicht gibt, nicht geben kann: Ein Verrückter als allgemein anerkannte moralische Autorität! Doch das gab es, und das gibt es immer noch, in Deutschland, dem Land der großen Philosophen, die offenbar nicht klein zu kriegen sind. Und hier muss ich konkret werden: der einzige, der beides war und ist, verrückt und immer noch als moralische Autorität gilt, ist Friedrich Nietzsche.

Zwar haben auch die Franzosen Nietzsche sehr geschätzt, ja sie lieben ihn immer noch als den Künstlerphilosophen, aber bezeichnenderweise hat Pierre Klossowski, der französische Denker, der Nietzsche in Frankreich populär machte, dessen ständige Neigung „zum Delirium“ nicht verschwiegen.<sup>4</sup> In England und Amerika gab es harte Auseinandersetzungen um Nietzsche, und für einen deutschen Leser überraschend, versuchen englische und amerikanische Übersetzer bis heute, den Widersinn in Nietzsches Texten ein bisschen abzumildern.<sup>5</sup> Nun hat die Hitlerbewegung tatsächlich einen religiösen Nimbus um den „Führer“ gelegt, - wir denken an „Heil Hitler!“ - doch ist folgendes Gespräch, das Goebbels in seinen Tagebüchern überliefert, aufschlussreich.

„Ich (also Goebbels) bringe meine Klagen gegen die Kirchen vor. Der Führer teilt sie vollkommen, glaubt aber nicht, dass die Kirchen im Kriege etwas unternehmen werden. Aber er weiß, dass auch er nicht um den Kampf zwischen Staat und Kirche herumkommen wird. Aber heute machen unsere eigenen Scharfmacher es den Kirchen zu leicht. Sie geben ihnen zu billiges Material an die Hand. Der Führer verwahrt sich mit Leidenschaft dagegen, Religionsstifter zu spielen. Er will später kein Priester werden. Er ist nur und ausschließlich Politiker. Am besten erledigt man die Kirchen, wenn man selbst sich als positiver Christ ausgibt.“  
(28.12.1939)<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Pierre Klossowski, Nietzsche und der Circulus vitiosus deus, München 1986, Siehe Einleitung.

<sup>5</sup> Während sich im Deutschen als Untertitel des *Antichrist* „Fluch auf das Christentum“ durchgesetzt hat, heißt es in der Übersetzung von Antony M. Ludovici: THE ANICHRIST An Attempted Criticism of Christianity (London 2007), in der Übersetzung von R.J.Hollingdale (London 1968) wird der anstößige Untertitel „Fluch auf das Christentum“ ganz weggelassen.

<sup>6</sup> Joseph Goebbels Tagebücher 1924 – 1945, Hrg.: Ralf Georg Reuth, Serie Piper

Der eigentliche Messias der Männer des harten Kernes der Nationalsozialisten war Nietzsches Übermensch, zu dem Hitler sich in einer anderen Tagebuchaufzeichnung Goebbels bekannte.<sup>7</sup> Darin zeigt er ein tiefes Verständnis für die Unterschiede zwischen Schopenhauers Philosophie der Willensverneinung, von der er eigentlich herkam, und für Nietzsches Neuentdeckung des Willens, des Willens zur Macht, wodurch natürlich letzterer zum Idol und Leitstern der NS-Führungsriege aufrückte.

Dabei wäre zu beachten, dass sich die damaligen Machthaber Deutschlands niemals offen zu Nietzsche bekennen konnten, galt dieser doch allgemein als der Antichrist, was die Nazis im bevorstehenden Kampf mit den christlichen Kirchen nur belastet hätte. Selbstverständlich wäre die Philosophie Nietzsches, d.h. sein ganzes Lebenswerk, niemals eine zuverlässige Leitlinie für Hitler und die SS geworden, zu auffällig sind seine judenfreundlichen Aussagen, wie z.B. „Welche Wohltat ist ein Jude unter Deutschen.“ VIII 15(80)

Wie sind solche Widersprüche möglich? Hier gilt es, das schizophrene Denken zu verstehen. Nietzsche überlässt sich immer stärker seinen Affekten,<sup>8</sup> und will „das Recht auf den großen Affekt für den Erkennenden zurückgewinnen.“ VIII 9(119) Hier bahnt sich Dionysos, der Gott der Finsternis, an.

„Das abstrakte Denken ist für viele eine Mühsal, - für mich, an guten Tagen, ein Fest und ein Rausch.“ 11/463

Nachdem Nietzsche im Kampf um Lou von Salomé unterlegen war, - ausgerechnet sein bisher bester Freund, der Realist Paul Rée, zu allem Unglück noch ein Jude freien Bekenntnisses, hatte sie ihm weggeschnappt, - steigerte er sich in eine wahre Hassorgie gegen *die* Juden hinein, gegen das Judentum, gegen ihre welthistorische Mission, ja bis zum wahnsinnigen Satz, ausgerechnet von *den* Juden, einer damals noch völlig unbewaffneten Menschengruppe – Theodor Herzels Schrift vom Judenstaat war noch nicht erschienen – ausgerechnet von dieser Menschengruppe, deren welthistorische Mission ja gerade auf ihren Verzicht auf einen Staat, auf Waffen und auf Kriege beruhte, von dieser kleinen meist streng pazifistische Gruppe also (in Deutschland machten sie damals nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung aus) gehe die „grundsätzlichste aller Kriegserklärungen“ gegen die Mächtigen aus. (35. Aufsatz)

Jetzt kann ein Nietzsche-Deuter nur *eine* Reaktion zeigen, die im deutschen Wissenschaftsbetrieb leider niemals vorkommt. Er muss, um Dionysos, den Gott der Finsternis zu bannen, seinem gesunden Menschenverstand folgen und den einfachen Satz aussprechen: Diese Aussage Nietzsches, ich meine die über die Kriegserklärung der Juden, die solch schauerlichen Detonationen hervorbrachte, ist falsch, hier liegt ein Irrtum vor etc. Nur so kann man dem Affekt in Nietzsches Philosophie der Affekte entgegentreten, der Wut, der Rachsucht.

Warum kommen solche Sätze in der philosophischen Wissenschaft nicht vor?

In unserem Wissenschaftsbetrieb gilt folgende „Arbeitsteilung“: Ein Philosoph, der Zweifel an Nietzsche hat, wird kein Buch über Nietzsche schreiben. Die anderen Lehrer der Philosophie, die sich mit Nietzsche beschäftigen, verstehen sich als hermeneutische Deuter des Denkers, mit anderen Worten als Dolmetscher des Philosophen. Und wie kein Dolmetscher dem Staatsmann, den er dolmetschen soll, mit korrigierenden Bemerkungen ins Wort fallen darf, genauso wenig ist eindeutige Kritik am Philosophen Nietzsche von seinen hermeneutischen Interpreten<sup>9</sup> zu erwarten.

Welche Konsequenz hat diese devote Haltung zunächst für den Nietzsche-Interpreten selbst? Was macht Nietzsches Wahnsinn mit ihm? Wahnsinn beruht nach Freud auf einem Überwiegen der Wortvorstellungen über die Sachvorstellungen. (34. Aufsatz) Im Wahnsinn dominieren einzelne affektbeladene Worte wie „Kriegserklärung“. Wahnvorstellungen können über Worte auch ansteckend wirken, wie man sich leicht ausmalen kann.

<sup>7</sup> Goebbels vom 13.5.1943, im 16. Aufsatz.

<sup>8</sup> Siehe Nietzsches Philosophie der Affekte I und II im 25. Aufsatz

<sup>9</sup> Siehe Hans Georg Gadamer, Wahrheit und Methode 6. Aufsatz.

Und so wundert uns nicht, dass wir eine leichte Form dieser Ansteckung auch am Beispiel eines Gelehrten zeigen können, der als Hermeneutiker über die *Genealogie* eine wissenschaftliche Arbeit in hermeneutischer Methode geschrieben hat. Wie gesagt, eine leichte Form der Wahnsinns. Wirklich gefährdet ist unser Autor damit nicht, weil er die Affekte, die Nietzsches Schriften tragen, bei sich nicht zulässt. Aber er ist verwirrt, und er verwirrt auch uns.

Ich zitiere aus Werner Stegmaier NIETZSCHES „GENEALOGIE DER MORAL“:

„Wir haben oben davor gewarnt,<sup>10</sup> Nietzsche als Antisemiten zu betrachten. So vom jüdischen Volk zu sprechen, wie er es hier tut, mag ihn selbst am meisten verletzt haben. Er tat es nicht, weil es selbst, sondern weil ‚die‘ Moral sein Problem war und das jüdische Volk, so wie er es zu sehen glaubte, diese Moral erdacht und zur Herrschaft gebracht hatte. Es ging ihm nicht um den ‚Hass‘, sofern er aus dem Judentum, sondern sofern er aus dieser Moral kommt. Er sah nun, nach einer ‚zweitausendjährigen Geschichte‘ diese Moral ‚siegreich‘ vor sich, siegreich über jeden Zweifel an ihrem Wert. So konnte er sie nur – das mag seine Strategie gewesen sein – mit ihren eigenen Mitteln bekämpfen, nur moralisch provozieren, und so musste er sie, da sie die Guten als Böse verhasst gemacht hatte, selbst als hassende zeigen.“

Nietzsche *musste* also, es blieb ihm nichts anderes übrig, etc. Kritik an Nietzsche sähe anders aus. Aber folgen wir weiter Stegmaiers Ausführungen:

„Sosehr uns diese Strategie abstoßen mag, wir sind selbst nicht frei, sie gelassen zu beurteilen. Wir können, nach dem Holocaust, in Fragen des Judentums eine solche Strategie des Extrems, ja überhaupt keine Strategie mehr zulassen. Niemand, jüdische Forscher am wenigsten, wird dem Judentum eine Schlüsselrolle in der Geschichte der abendländischen Moral absprechen. Aber niemand kann nach dem, was in dieser Geschichte möglich war, noch unbefangen über sie urteilen. Eben hier, wo es um eine, vielleicht *die* entscheidende Wendung in der Geschichte der abendländischen Moral geht, macht sich unvermeidlich unsere Moral am Grunde unseres Denkens deutlich.“<sup>11</sup>

Da der Autor die Herkunft des wahren Sprengstoffs, der Nietzsches schauerlichen Detonationen auslöst, verschweigt, nämlich das Eifersuchtsdrama, das sich zwischen Nietzsche, Lou Salomé und dem Juden Paul Rée abspielte, die Philosophie der Affekte etc. wird in seiner Sicht die unschuldige Moral zur wahren Furie oder Mänade verzerrt, die ganz im Banne des dionysischen Gottes der Finsternis ins Weltgeschehen eingriff.

Niemand wird dem Judentum eine Schlüsselrolle in der Geschichte der abendländischen Moral absprechen. Aber bedeutet dies z.B., dass *die Juden* diese Moral zu Macht gebracht hätten?

In der Euphorie des Jahres 1888 deutet Nietzsche noch eine andere Möglichkeit an, den Sieg „der jüdischen Sklavenmoral“ zu verstehen:

„NB NB *Die Werte der Schwachen* sind obenan, weil die Starken sie übernommen haben, um damit zu *leiten*.“ VIII 15(79)

Gerade die Geschichte der Christianisierung zeigt deutlich: Wichtig war im ersten Jahrtausend die Entscheidung der Mächtigen, der großen Führer, der Fürsten. Wenn sie sich taufen ließen, folgte der Rest der Bevölkerung nach, so dass z.B. die Blutrache langsam verschwand. Musterbeispiel unter vielen: die Taufe von Fürst Wladimir von Kiew im Jahre 988. Sie leitete die Christianisierung Russlands ein – und damit wohl die Staatenbildung. Die Juden selbst waren damals eine verachtete, nur geduldete Randgruppe.

Dazu Stegmaier: „Die verletzende Schärfe, mit der er (Nietzsche) behauptet, dass ‚mit den Juden der Sklavenaufstand in der Moral‘ beginne, dass ihnen ‚die grundsätzlichsste aller Kriegserklärungen‘ gegen die ‚aristokratische Wertgleichung‘ zu verdanken sei, erschreckt.“ (109)

<sup>10</sup> Eine solche Warnung spricht nicht für einen repressionsfreien Wissenschaftsbetrieb.

<sup>11</sup> Werner Stegmaier, Nietzsches ‚Genealogie der Moral‘ Darmstadt 1994, S.110

Immerhin ist Stegmaier gewissenhaft genug, diese dunkelste Stelle in Nietzsches Text zu erwähnen. Aber gegen wen oder was ist die „grundsätzlichste aller Kriegserklärungen“ nach Stegmaier gerichtet? Gegen „die aristokratische Wertgleichung“? Hat Hitler diesen Text wohl so aufgefasst? Seit wann führt man Kriege gegen Abstrakta wie „Wertgleichungen“: Dieser Krieg wird für jeden unbefangenen Leser gegen die Aristokraten selbst geführt, schließlich sind sie die Zielscheibe eines vermeintlichen kriegerischen Rachaktes der Juden. Nochmals zur Erinnerung:

Alles, was auf Erden gegen „die Vornehmen, „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“ getan worden ist, ist nicht der Rede wert im Vergleich mit dem, was *die Juden*<sup>12</sup> gegen sie getan haben... Nietzsche, GM I, 7

Natürlich weiß Stegmaier, dass wir nach dem Holocaust diesen Text nicht mehr unbefangen lesen können. „Eben hier, wo es um eine, vielleicht *die* entscheidende Wendung in der Geschichte der abendländischen Moral geht, macht sich unvermeidlich unsere Moral am Grunde unseres Denkens deutlich.“ (110)

Wenn das wirklich so wäre, könnte niemand Nietzsche verstehen, auch Stegmaier nicht. Wenn *er* aber eine *Werkinterpretation* zu Nietzsches *Genealogie* verfasst, setzt er doch voraus, zumindest *er selbst* könne Nietzsche trotz des Holocaust verstehen. Und da jeder Autor natürlich hofft, die große Mehrheit des Publikums überzeugen zu können, träumt er von einer Zukunft, in der niemandem mehr der Zugang zur „Wahrheit über Nietzsche“ durch die Barriere des Holocaust verwehrt wird. Es lebe die ewige Wiederkehr des Gleichen! Für die Menschheit als Ganzes bedeutete sie allerdings nichts Gutes.

Anders ausgedrückt, Stegmaier hat sich in seinem hermeneutischen Eifer zu sehr auf Nietzsches Denken eingelassen. Aber wie könnte er sich, wie müsste er uns aus seiner Befangenheit befreien?

Neu an Nietzsches *Genealogie* ist ein abgrundtiefer Hass auf die Juden. „der Nietzsche selbst am meisten verletzt haben mag“, wie unser Autor meint. Warum hasste Nietzsche plötzlich „die Juden“? Man könnte viele Gegenbeispiele von Sympathie für die Juden anführen. Noch in *Jenseits von Gut und Böse* hatte es geheißt: „Die Juden sind aber ohne Zweifel die stärkste, zäheste und reinste Rasse, die jetzt in Europa lebt.“ (JGB 251) Warum also in der nächsten Schrift, in der *Genealogie*, dieser Hass auf die Juden? Nach Stegmaier hasste Nietzsche die Juden nur deshalb, weil er *die* Moral hasste, die er auf die Juden zurückführte.

Aber was bedeutet der Ausdruck *die Moral*? Es gibt eine Fülle von Hinweisen, dass Nietzsches gescheiterte „Umwertung aller Werte“ (oder des „Willens zur Macht“) auf einem verhängnisvollen Missverständnis beruht. Ihm ist es nicht gelungen, seinen weiblichen Erzieherinnen, der Mutter,<sup>13</sup> der Großmutter und zweier Tanten „das Herrenrecht, Namen zu geben“, zu entreißen.

Diese Vorüberlegungen sind nötig, um Nietzsches Privatsprache<sup>14</sup> zu verstehen, die sich aus seinem „Trieb zu Metapherbildung“ (1/887) ergibt, in dem sich die Umwertung ankündigt.

In Nietzsches Metaphorik, die das Bretterwerk der Begriffe immer wieder durcheinander-

<sup>12</sup> Hervorhebung *die Juden* von Nietzsche.

<sup>13</sup> Vgl. :*Das Argument der Vereinsamung* (FW 50)...(25. Aufsatz)

<sup>14</sup> 1885 äußerte sich Nietzsche über die Schwierigkeit der Selbstdarstellung in einem Brief an seine Schwester: Das Gefühl, dass es bei mir etwas sehr Fernes und Fremdes gebe, dass meine Worte andere *Farben* haben als dieselben Worte in andern Menschen, dass es bei mir viel bunten Vordergrund gibt, welcher *täuscht* - genau dies Gefühl, das mir neuerdings von verschiedenen Seiten bezeugt wird, ist immer noch der feinste Grad von „Verständnis“, den ich bisher gefunden habe. B7/52f.

Auch in *Jenseits von Gut und Böse* wird das Problem der Privatsprache gestreift: Um einander zu verstehen, genüge es nicht, dass man dieselben Worte gebrauche, ... man müsse zuletzt seine Erfahrungen miteinander gemein haben. Deshalb verstünden sich die ähnlicheren und gewöhnlicheren Menschen besser und seien dadurch im Vorteil vor den „Ausgesuchteren, Feineren, Seltsameren“. (JGB 268) Die entsprechende Vorstufe dieses Aphorismus im Nachlass schließt mit einem Hinweis, der in *Jenseits von Gut und Böse* fehlt:

Dies ist gesagt, um zu erklären, warum es schwer ist, solche Schriften wie die meinigen zu verstehen: die inneren Erlebnisse, Wertschätzungen und Bedürfnisse sind bei mir anders... 11/448

wirbelt, ist nämlich die einfachste Antwort auf die Frage zu finden, weshalb der Vernichter der Moral zugleich beanspruchen kann, der erste *anständige* Mensch zu sein. (6/365) Wenn der Immoralist nämlich glaubt, als „erster die schädliche Seite der Moral zu zeigen“, (9/23) so wird gerade an Aphorismen aus der unmittelbaren Umgebung dieses Textes deutlich, dass hier unter „Moral“ die Macht derer negiert wird, die andere mit moralischen Urteilen beherrschen. Nietzsches Nein zur „Moral“ wäre demnach zunächst die Negation von Herrschaft, wie sie sich auch in der Sitte und im Herkommen<sup>15</sup> ausdrückt.

Die schädlichste Tendenz ist die, immer *an andere* zu denken (*für* sie tätig sein ist fast eben so schlimm als *gegen* sie, es ist eine Vergewaltigung ihrer Sphäre. Welche Brutalität ist die gewöhnliche Erziehung, der Eingriff der Eltern in die Sphäre der Kinder!

...Das Leben für die anderen - eine Folge der Moral, bei der die anderen willkürlich gemassregelt werden.<sup>16</sup>

Dass Nietzsche zur Entlarvung des Machtwillens, der sich oft hinter der Maske moralischer Worte wie „Liebe“ etc. verbirgt, entscheidend beitrug, spricht zweifellos für seinen psychologischen Scharfblick. Man vergleiche hierzu etwa den Aphorismus *Was alles Liebe genannt wird*. (FW 14) Aber der Fehler dieses genialen Psychologen lag in seinen Verallgemeinerungen, die er selbst für philosophisch hielt. So scheint es ihm weder gelungen zu sein, den Erziehern ihr „Herrenrecht, Namen zu geben“ zu entreißen, noch den Wert der Liebe in reiner Innerlichkeit festzuhalten.<sup>17</sup>

Nach der Logik der Auseinandersetzung im praktischen Leben hätte Nietzsche den Wert der Liebe den Erzieherinnen nicht kampflos überlassen dürfen, sondern konsequent ihre „Liebe“ als Machtwillen denunzieren müssen. Aber eine solche argumentative Auseinandersetzung wäre mit seinem Selbstverständnis, erstmals in der ganzen Weltgeschichte die Unmoral *der Moral*<sup>18</sup> gesehen zu haben, nicht zu vereinbaren gewesen. Seine Schwäche ist also zugleich Ausdruck seines „Willens zur Macht“, der sich in einer Verallgemeinerung zeigt. So äußert sich Nietzsche in einem wichtigen Text, den er mit „mein Evangelium“ (8/180) überschreibt:

Was tun alle Eltern z.B.? - sie erzeugen ohne Verantwortung und erziehen ohne Kenntnis des zu Erziehenden - sie tun jedenfalls Unrecht und vergreifen sich in einer fremden Sphäre - aber sie *müssen* es tun - das gehört zur Unseligkeit der Existenz.  
8/181

Höchstwahrscheinlich beschreibt also Nietzsche in dem Aphorismus mit dem Titel *Doppelte Vorgeschichte von Gut und Böse* nur seine eigenen Ängste vor der „Liebe“. Über die Entstehung des Begriffs „gut“ und „böse“ in der „Seele der Unterdrückten, Machtlosen“ führt er dort aus, hier gelte jeder *andere* Mensch als feindlich, rücksichtslos, ausbeutend, grausam, listig, sei er vornehm oder niedrig; böse sei das Charakterwort für Mensch, ja für jedes lebende Wesen, welches man voraussetzt, zum Beispiel für einen Gott; menschlich, göttlich gelte soviel als teuflisch, böse. Und die Zeichen der Güte, der Hilfsbereitschaft, des Mitleids würden angstvoll als Tücke, Vorspiel eines schrecklichen Ausganges, Betäubung und Überlistung aufgenommen. (MA I 45) Dieser Teil seiner Identität, der hier zum Vorschein kommt, lässt sich bis zum abrupten Ende seines Philosophierens nachweisen: seine Angst vor der Nächstenliebe wächst, wie die Wüste.<sup>19</sup> „Weh dem, der Wüsten birgt“. (Za IV Unter den Töchtern des Wüste)

<sup>15</sup> MA II 89 und MA II 90, M 9 u. M 164

<sup>16</sup> V 1(8), 3(96), ähnlich: V 3(139), 6(74), 6(163), 9/10, 9/72, 9/93, 9/214, 9/238.

<sup>17</sup> Ein Gegenbeispiel für Liebe ohne Macht: (MA II 75)

<sup>18</sup> „Niemand hat den Mut gehabt, die Tugend als eine *Folge der Unmoralität* (eines Machtwillens) im Dienste der Gattung (oder der Rasse oder der Polis) zu begreifen (denn der Machtwille galt als Unmoralität, denn damit wäre erkannt worden, was die Wahrheit - - dass Tugend nur eine Form der Unmoralität ist)“ (13/291)

<sup>19</sup> 13/596f.; 13/621 Die negativen Attribute, die N. mit dem Wort „Liebe“ verbindet, hat E. Sandvoss gesammelt: töricht, illusorisch, idiotisch, falsch, misstrauisch, rachsüchtig, habsüchtig, egoistisch, betrügerisch, scheußlich, vampirisch, vergewaltigend, hart, grausam, sadistisch, masochistisch, verachtend, wahnsinnig, fieberhaft,

Außerdem steht der unheimliche Verdacht gegen die Liebe auch als erschütterndes Ereignis am Anfang seines Philosophierens. Er beschreibt es in der Vorrede zu *Menschliches, Allzumenschliches* als *die große Loslösung*, die über seine junge Seele plötzlich wie ein Erdstoß gekommen sei. „Ein plötzlicher Schrecken und Argwohn gegen das, was sie liebte, ein Blitz von Verachtung gegen das, was ihr Pflicht“ hieß, ein aufrührerisches, willkürliches, vulkanisch stoßendes Verlangen nach Wanderschaft, Fremde, Entfremdung, Erkältung, Ernüchterung, Vereisung, ein Hass auf die Liebe... So hatte sich Nietzsche von seiner größten Liebe, Richard Wagner, gelöst.

Es ist Willkür und Lust an der Willkür darin, wenn er (der Sich-Loslösende) vielleicht nun seine Gunst dem zuwendet, was bisher in schlechtem Rufe stand, - wenn er neugierig und versucherisch um das Verbotenste schleicht. Im Hintergrunde seines Treibens und Schweifens... steht das Fragezeichen einer immer gefährlicheren Neugierde: „Kann man nicht *alle* Werte umdrehn? und ist Gut vielleicht Böse? Und Gott nur eine Erfindung und Feinheit des Teufels.... MA I V.3

Seinem sich immer wieder ankündigenden Willen zur Loslösung, seinem „plötzlichen Hass gegen das, was er liebte“, (9/354) verdankte Nietzsche zweifellos die Weite seines Horizonts, die Freiheit seines Geistes,<sup>20</sup> aber dieser letztlich auf einem Irrtum beruhende Hass impliziert auch einen selbsterstörerischen Argwohn gegen die moralischen Werte allgemein, der nur durch eine Verfälschung als Zeichen illusionsloser Wahrheitsliebe ausgegeben wurde.

Stegmaier unterschlägt uns außerdem ein wichtiges Ereignis aus Nietzsches Biographie, das in engem Zusammenhang mit der Genealogie steht. Nietzsche hasste plötzlich die Juden, weil er den Juden Paul Rée, seinen bisherigen Freund, aus tiefstem Herzen hasste. Zu dem üblichen Drama der „Loslösung“ von einem Vertrauten, ja einem Freund oder fast Geliebten, kam noch ein triftiger Grund, der uns von Stegmaier, wie gesagt, komplett verschwiegen wird<sup>21</sup>: Wie erklärt sich Nietzsches schauerlicher Hass auf *die* Juden, wie er in der *Genealogie* plötzlich durchbricht? Aus einem dramatischen Konflikt, aus dem schmerzhaftesten Erlebnis, dass männliche Aggressionen befeuern kann: Nietzsche hat „den Kampf ums Weib“ gegen einen Juden verloren – und nicht zuletzt deshalb, weil Lou, das Objekt der Begierde, das in Stegmaiers Schrift gar nicht vorkommt, Nietzsches Anflüge von Wahnsinn als solche erkannte, worin sie sämtlichen Philosophen, die sich später von der *Genealogie* umgarnen ließen, überlegen ist.

Wie deuten wir Nietzsches „gefährlichste“ Schrift?

Indem wir den Künstlerphilosophen Nietzsche, der immer in Gefühlen dachte, aus einer bloßen Abstraktionsmaschine zum lebendigen Menschen machen.

Er hasste *einen* Juden, aus einem sehr menschlichen Grund. Aber als Philosoph trieb er leider alle seine Erlebnisse ins Allgemeine. Der Jude Rée verwandelte sich in der Optik des philosophischen Menschen Nietzsche in *die* Juden schlechthin.

„Aber ein philosophischer Mensch treibt alles Erlebte ins Allgemeine, alles Einzelne wächst zu Ketten.“ KSA 11/573

Schließlich wollte der Künstlerphilosoph keinen Roman verfassen, sondern philosophische Abhandlungen, die auf die Entwicklung der Menschheit Einfluss nehmen sollen. Nicht zufällig hat er in der *Genealogie* erstmals seinen aphoristischen Denkstil aufgegeben, um eine möglichst thematische Geschlossenheit zu erreichen, was ihm leider nicht gelang. So hätte er unbedingt eine vierte Abhandlung über den Herdeninstinkt noch anhängen müssen. (34. Aufsatz)

Was gewinnen wir durch die Enthüllung und Zurückweisung von Nietzsches Denkfehler? Indem wir Nietzsches gefährliche These über die Genealogie der Moral aus dem Ressentiment

---

unheilvoll. (Hitler und Nietzsche S.73) Ob Nietzsche damit aber einen „Verleumdungsfeldzug gegen die natürliche, echte Liebe“ (ebenda) geführt habe, ist eher fraglich.

<sup>20</sup> 8/305, MA I 427

<sup>21</sup> Siehe 2. Kapitel B. Die Entstehung der „Genealogie der Moral“. S.32 – S.35

als Unsinn, Widersinn, ja Wahnsinn zurückweisen, gewinnen wir ein neues Vertrauen in unseren gesunden Menschenverstand, der uns davor bewahrt, Nietzsches Dionysos, dem Gott der Finsternis, zu verfallen. Damit gewinnen wir natürlich auch ein freies, unbelastetes Verhältnis zur „unserer Moral“, die wir hauptsächlich den Juden verdanken.

Die Menschheit hätte überhaupt keine Chance, ohne diese angeblich so gemeingefährliche jüdische Sklaven-Moral, die sich in den Zehn Geboten manifestiert, zu überleben.

Dazu noch eine wichtige Beobachtung: Obwohl sich Nietzsches Hass in der *Genealogie* vor allem auf die Juden konzentriert und die Christen nur en passant erwähnt werden, - mit ihnen wird später im *Antichrist* abgerechnet, - kommen die Juden im kurzen Rückblick auf die *Genealogie* im *Ecce homo* (Warum ich so gute Bücher schreibe) überhaupt nicht vor. Stattdessen erscheint das Christentum als das eigentliche Objekt seines „philosophischen Hasses“.

Wie lange hielt denn Nietzsches Hass auf „die Juden“, den der Text der *Genealogie* eindeutig bezeugt, eigentlich vor? Hasste er nicht sich selbst, und sein Ressentiment? Wessen Verdammungsurteil fürchtete er? Als Zarathustra zu Beginn des zweiten Buchs in den Spiegel schaute, den ihm ein Kind hinhielt, erschrak er, weil er darin eines Teufels Fratze und Hohnlachen sah.

Dass die harten Schmähworte gegen die Juden in der *Genealogie* Nietzsche auf Dauer Genugtuung verschafften, ist kaum vorstellbar. In den Notizen zu Zarathustra,<sup>22</sup> die auf das Eifersuchtsdrama folgten, finden sich folgende Eintragungen, die eine Überwindung dieses Hasses in mehreren Stufen andeuten:

„Fehlerhaft ist bei Rée, das Gerechtigkeitsgefühl *aus* dem Strafen und *nach* dem Strafen entstehen zu lassen: während die Strafen *aus* ihm entstanden sind.

Unserem Schädiger muss vergolten werden, weil er das Bewusstsein unserer Macht gemindert hat: es ist ein Verbrechen an unserer Selbst-Schätzung.“ KSA 10/504

„Rache, das Verlangen nach Vergeltung ist *nicht* das Gefühl, dass Unrecht geschehen ist, sondern dass ich besiegt bin – und dass ich mit allen Mitteln jetzt meine Geltung wieder herstellen muss.“ (KSA 10/509)

Mit welchen Mitteln hat Nietzsche nach dem Kampf mit Rée „seine Geltung“ wiederhergestellt?

Zunächst durch Empörung und die furchtbare unwahre Beschuldigung der Juden, für die grundsätzlichsste aller Kriegserklärungen gegen die höhere Menschheit verantwortlich zu sein. Aber dann tritt im Umkreis der Entstehung seiner Zarathustra-Konzeption ein Wandel ein:

„Die Erbitterung *über uns selber*, bei der Rache, setzt sich bei geringeren Naturen sehr schnell um in Empörung gegen den Feind und den Wunsch, ihn etwas *Verächtlichen* zu beschuldigen.“ (10/510)

Aber wie werden die höheren Naturen einen Bösewicht bestrafen?

„Der Sinn der Strafe ist nicht abzuschrecken, sondern in der gesellschaftlichen Ordnung Jemand niedriger zu setzen: *er gehört nicht mehr zu den uns Gleichen*.“ (10/510)

In diesen Texten bereitet sich bereits der Zarathustra vor. Mit dem Krieger und Frauenfeind Zarathustra,<sup>23</sup> der in der Einsamkeit haust, und sich als höchstes Glück die Nähe des Todes prophezeit:

<sup>22</sup> In der Reihenfolge der Werke gilt: 1. Also sprach Zarathustra, 2. Jenseits von Gut und Böse, 3. Genealogie. Der Nachlass zeigt, wie seine Gedanken aufeinander folgten; da ist ein Umkehr festzustellen: Nach der Auseinandersetzung mit Rée, den Begriffen Herren- und Sklavenmoral, in der Mitte des Bandes VII/1 folgen die Gedanken zu Zarathustra Ende VII/1 und VII/2 bis VII/3.

<sup>23</sup> „Du gehst zu Frauen, vergiss die Peitsche nicht!“ Za I Von alten und jungen Weiblein,



„Einst werde ich meinen Sommer haben: und es wird ein Sommer sein, wie in hohem Bergen. Ein Sommer, nahe dem Schnee, nahe dem Adler, nahe dem Tode.“ (10/372)

Zarathustra als Heiliger? Dennoch gilt für Nietzsche-Zarathustra der Satz, den er sich schon früh notiert:

„Er schämte sich seiner Heiligkeit und verkleidete sie.“ (9/560)

Da also Zarathustra in seiner Unnahbarkeit auf den Bergen als Inbegriff eines neuen, religiös verklärten Machtbegriffs zu verstehen ist, verflüchtigte sich im Zarathustra auch Nietzsches Zarathustras Ressentiment auf *die Juden*:

„Ein Wanderer bin ich, der viel schon hinter deinen (Zarathustras) Fersen herging: immer unterwegs, aber ohne Ziel, auch ohne Heim: also dass mir wahrlich wenig zum Ewigen Juden fehlt, es sei denn, dass ich nicht ewig und auch nicht Jude bin.“ (Za IV Der Schatten)

Wie bereits angedeutet gehört zur Logik einer affektgesteuerten Philosophie, dass der Denker, immer wieder „dem Zauber der entgegengesetzten Denkweise“ erliegt, VIII 2(155) dass er also wandert, sich in unserem Falle also wieder der vielen wertvollen Impulse erinnerte, die er seinem Freunde, dem Juden Dr. Paul Rée, verdankte. Daraufhin hat er aber keine Reue im üblichen Sinn gezeigt, die unheimlichsten aller Texte in der *Genealogie* also nicht zurückgenommen, sondern einfach dem „neuen“ Gefühl fast verschämt zaghafte Worte verliehen: „Welche Wohltat ist ein Jude unter Deutschen.“ VIII 15(80)

In der Folge verschärften sich die Gegensätze dieses aphoristischen Denkens, je verzweifelter er sie überwinden wollte, was zur dramatischen Auflösung der Persönlichkeit, zum Zusammenbruch führte, nach dem Motto: Ich bin der erste Immoralist der Weltgeschichte, aber auch der erste anständige Mensch. (EH warum ich ein Schicksal bin 1) Ich bin der einzige, der die alten Tafeln zerbricht, (Za III) aber auch der einzige Verehrer eben dieser Tafeln. Siehe das Gedicht *Ruhm und Ewigkeit*. (32. Aufsatz)

Möglich waren in Nietzsches später Euphorie auch Gewissenbisse. So heißt es im „Gesetz wider das Christentum“, das auf den 30. September 1888 datiert wird:

*Zweiter Satz.* – Jede Teilnahme an einem Gottesdienst ist ein Attentat auf die öffentliche Sittlichkeit. Man soll härter gegen Protestanten als gegen Katholiken sein, härter gegen liberale Protestanten als gegen strenggläubige. Das Verbrecherische im Christ-sein nimmt in dem Maße zu, als man sich der Wissenschaft nähert. Der Verbrecher der Verbrecher ist folglich der *Philosoph*. KSA 6/254

Aber auch der Hinweis auf die Tragik von Nietzsches Denkerexistenz schafft eine These nicht aus der Welt:

Wenn nämlich Nicolai Hartmann auf dem Philosophenkongress, der im Oktober 1933 als „judenreine“ Veranstaltung stattfand, (35. Aufsatz) die Führung des Dritten Reiches nicht etwa auf Nietzsche, sondern auf Nietzsches gefährlichste Schrift *Zur Genealogie der Moral* hinwies, und zwar mit dem erklärten Ziel, die Deutschen für einen kommenden Krieg zu stärken, dann braucht es nicht viel Phantasie, sich die katastrophalen Konsequenzen auszumalen, die durch das böse Wort ausgelöst wurden, „die grundsätzlichsste aller Kriegserklärungen (gegen „die Vornehmen“, „die Gewaltigen“, „die Herren“, „die Machthaber“) gehe auf *die Juden* zurück.“

Unsere philosophische „Wissenschaft“ hält an zwei Dogmen unbeirrt fest.

1. Nietzsche war kein Antisemit.<sup>24</sup>

<sup>2410</sup> Siehe Stegmaiers *Warnung*, Nietzsche als Antisemiten zu betrachten. (S.110)

2. „In den Werken, die Nietzsche selbst veröffentlicht hat“ – wie z.B. auch in der *Genealogie* – „ist nichts Krankhaftes zu finden“, wie NS-Philosoph Alfred Baeumler in meiner Ausgabe der *Genealogie* von 1953 feststellte.<sup>25</sup>

Beide kühne Hypothesen, die miteinander zusammenhängen, wird man wohl revidieren müssen.

Waiblingen, Juli 2023

---

<sup>25</sup> Siehe DAS LEBEN FRIEDRICH NIETZSCHES in FRIEDRICH NIETZSCHE, JENSEITS VON GUT UND BÖSE, ZUR GENEALOGIE DER MORAL mit einem Nachwort von Alfred Baeumler, Stuttgart 1953, S.428